Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 148. Krakau, Donnerstag, den 17. Dezember 1914. I Jahr.

Die Säuberung Galiziens von den Russen.

Hartnäckige Kämpfe bei Lisko, Krosno und Jasło.

Nachrichten von der Festung Przemyśl.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 17 Dezember.

Das Communique vom 15 d. M. berichtet: An der kaukasischen Front griff am 13 d. M. eine Brigade der russischen Kavallerie, von einem Infanterie Bataillone unterstüzt, eine Abteilung unseres rechten Flügels, welche von unserer Hauptmacht getrennt war. Der Angriff wurde abgewiesen.

Das alte Schiff „Mesudje" ist wegen eines Defektes gesunken. Die Besatzung verliess bis auf den letzten Soldaten das Schiff.

An der Grenze des Vilajets Wan sind unsere Truppen zur Offensive übergegangen und haben mehrere Stützpunkte des Feindes besetzt. Andere Abteilungen, der in Asserbejdżan operierenden Truppen, rücken in der Richtung von Selama in Persien vor.

Bei Seidos am südlichen Ufer vom Urmiasee hat die türkische und persische Kavallerie die Kosaken angegriffen und auf's Haupt geschlagen. Die Russen verloren 40 Mann und viele Verwundete. Wir verfolgten den Feind in der Richtung nach Urmia und haben das in der Nähe von der Brücke befindliche russische Schiff sammt Munition erbeutet. Näheres darüber später.

Die persischen Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns gegen den ewigen Feind und legen dabei Beispiele grosser Tapferkeit an den Tag.

Die Kammer gegen den Senat in Portugal.

Lissabon, 17 Dezember.

Reuter's Bericht: Die Kammer votierte sein Vertrauen der Regierung mit 66 Stimmen gegen 39, der Senat dagegen sprach sein Misstrauen mit 27 gegen 26.

Bochnia von unseren Truppen wiederbesetzt.

Amtlich wird verlautbart: **Wien**, 17 Dezember.
Den 16 Dezember mittags.

In Galizien und in Südpolen verfolgen wir an der ganzen Front den zurückweichenden Feind.

Bei Lisko, Krosno, Jasło und im Bialatal leisten uns bedeutendere russische Kräfte Widerstand.

Im Dunajectal sind unsere Truppen unter Kämpfen bis nach Zakliczyn vorgedrungen.

Auch Bochnia wurde wieder von uns besetzt.

In Südpolen mussten die feindlichen Nachhuten überall vor den Verbündeten nach einem kurzem Kampfe zurückweichen.

In den Karpathen haben die Russen das Vordringen in den Latorczatal noch nicht aufgegeben.

Im Obertal von Bystrzyca Nadwórniańska wurde der feindliche Angriff abgewiesen.

Die Besatzung von Przemyśl unternahm wiederum einen grösseren Ausfall, wobei sich die Landwehrtruppen durch die Erstürmung der Stützpunkte mit Drahthindernissen auszeichneten. Wie sonst wurden in die Festung Gefangene gebracht und Maschinengewehre erobert.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Höfer**, G. M.

2.135 Millionen Kriegsanleihe gezeichnet.

Wien, 17 Dezember.

Das k. k. Postsparkassenamt gibt kund, dass die Subskriptionen auf die Kriegsanleihe bis derzeit die Summe von 2.135 Millionen Kronen beträgt, wovon bereits 400.692.000 Kr. baar eingezahlt wurden.

Bischof Belopotoczky gestorben.

Gross Wardein, 17 Dezember.

Der apostolische Feldvikar, Bischof Belopotoczky, ist hier gestorben.

Monastir von den Griechen nicht besetzt.

Athen, 17 Dezember.

Die Nachrichten von der Besetzung des Monastirs von den Griechen, wird amtlich dementirt durch die Agence Athene.

Die englischen Unionisten für die Regierung.

London, 17 Dezember.

Bonar Law sprach in einer unionistischer Versammlung und erklärte in Namen der Partei, dass die Unionisten das Vorgehen der Regierung billigen.

Der russische Front in Südpolen im Wanken.

Berlin, 17 Dezember.

Die Blätter betonen die Bedeutung der Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee in Westgalizien, die das Wanken der russischen Front in Südpolen zur Folge halte.

Die Tuberkulose in der französischen Armee.

Paris, 17 Dezember.

Die letzte Verordnung der Regierung betreffs der Einverleibung in die Armee aller früher zurückgestellten Rekruten, ruft zahlreiche Proteste in Frankreich hervor. „La Guerre Sociale" veröffentlicht ein Schreiben eines gewissen Majors, welcher behauptet, dass diese Leute bloss den Brennpunkt der Pest für die Garnison bilden werden, weil sie meistenteils tuberkulös sind. Es wäre viel besser sie in Ruhe zu lassen, da sie keineswegs etwas zur Stärkung der Armee beitragen werden.

Der Polenklub an Erzherzog Friedrich.

Wien, 17 Dezember,

Auf die Gratulationsdepesche, die der Polenklub an Erzherzog Friedrich, aus Anlass Seiner Ernennung zum Feldmarschall, richtete, kam an den Vicepräsidenten des Polenklubs, Excellenz R. v. Abrahamowicz, folgende Antwort: „Herzlichen Dank für die mir durch Euere Excellenz, im Namen des Polenklubs im Parlament, zugesandten Gratulationen. Erzherzog Friedrich".

Schreckenstage in London.

London, 17 Dezember.

Die Verordnungen betreffs der Beleuchtung der Stadt sind strenger geworden. Die Reklamebeleuchtungen an den Läden wurden verboten. Wegen Gefahren, denen der Strassen-Verkehr in tiefster Dunkelheit ausgesetzt wäre, sollen alle Equipagen hinten mit einer rothen Laterne versehen werden.

Kanadas Hilfe.

London, 17 Dezember.

Das Reuter'sche Bureau berichtet aus Otava: Das zweite ausschliesslich aus den Kanadiern bestehende Regiment wurde zum Felddienste vorbereitet. Das erste Regiment ist schon zu Quebec gebildet worden. Beide werden zusammen nach Europa expediert.

Für galizische Flüchtlinge.

Wien, 17 Dezember.

Erzherzog Friedrich st. Gemahlin spendeten für die galizische Flüchtlinge **3000 Kronen.**

Ein unbekannter Spender sandte zu Händen des Fürsten Montenuovo **50000 Kronen** z. Ausspeisung durchreisender Flüchtlinge auf den Eisenbahnstationen.

Französische Angriffe bei Nieuport abgewiesen.

3000 Russen in Nordpolen gefangen.

Berlin, 17 Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier.
Den 16 Dezember.

Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoss über Nieuport, der durch das Feuer seiner Schiffe von See aus unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen, wobei 450 Franzosen gefangen wurden.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung der vom Feinde seit vorgestern zähe gehaltenen Höhen westlich von Sennenheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen an Boden.

Oberste Heeresleitung.

Allerhöchste Anerkennung für die polnischen Legionen.

Vom Obersten polnischen Nationalkomitee wird uns mitgeteilt:

Seit drei Monaten kämpfen die polnischen Legionen auf verschiedenen Schauplätzen des gewaltigen Krieges, setzen sich furchtlos und todesmutig der russischen Uebermacht zur Wehr. Von der Idee des Kampfes mit dem Erbfeinde Polens und der Befreiung der polnischen Länder von seiner Herrschaft beseelt, verdreifacht die polnische Jugend ihre Kräfte, um den schwierigsten Situationen, welche in dem Kriege mit einem überlegenen Feinde oft stattfinden, standzuhalten. Durch die Macht dieser Idee werden schwache und zuweilen kaum den Kinderjahren entwachsene Jünglinge in solche Krieger verwandelt, die an Mut, Ausdauer und Unbeugsamkeit den in dem Kriegshandwerk erprobtesten Soldaten gleichkommen. Der wachsende Ruhm der polnischen Legionen lässt nicht nur die glorreichen Traditionen der polnischen Waffen neu auferstehen, er bestätigt auch die Anziehungskraft des österreichischen Staates, in welchem die polnische Nation so viel Berücksichtigung ihrer nationalen Rechte gefunden hat, dass in dem Moment einer in der Geschichte dieses Staates ernstesten Krise die Blüte dieser Nation, ihre edelste Jugend ohne Zaudern, aus freiem Herzen sich auf seine Seite stellt und mit ihrem Blute die in der ganzen Nation tief wurzelnde Ueberzeugung dokumentiert, dass wie bisher so auch in der Zukunft der Verband mit der österreichisch-ungarischen Monarchie den Polen grösste und wichtigste Chancen der allseitig nationalen Entwickelung bringen kann.

Weite Kreise der polnischen Nation finden in diesen heldenhaften Kraftanstrengungen ihrer Kinder wahren Trost und eine belebende Quelle guter Zuversicht für die Zukunft und das um so mehr, als sie freudigen Herzens sehen, dass sich mit jedem Tage Beweise der Anerkennung dieser Tätigkeit speziell an jenen Stellen mehren, deren Kompetenz zur Beurteilung dieser Verdienste ausschlaggebend ist, und deren Urteil nicht nur für die Polen, sondern vielmehr für die ganze Welt die grösste Bedeutung hat.

Nach zahlreichen Beweisen der Anerkennung, welche den polnischen Legionen vom k. u. k. Armeeoberkommando erteilt wurde, ist nun dieser jungen polnischen Militärformation das Glück der höchsten, ehrenvollsten Anerkennung zuteil geworden, einer Anerkennung, die überhaupt höher nicht gedacht werden kann, der Anerkennung durch den Allerhöchsten Kriegsherrn, Seine Majestät den Kaiser.

Das oberste polnische Nationalkomitee, welches sich mit der Organisation der polnischen Legionen befasst, hat sich vor einigen Tagen an die Erzherzogin Isabella mit der ehrfurchtsvollen Bitte gewendet, das höchste Protektorat über das zwecks Sammlung von Weihnachtsgaben für die im Felde stehenden polnischen Legionäre gebildete Komitee der polnischen Damen geneigtestens übernehmen zu wollen. Erzherzogin Isabella hat dieser Bitte huldvollst willfahren und hat das Protektorat über das genannte Komitee mit Allerhöchster Bewilligung Seiner Majestät des Kaisers übernommen, welcher bei Gelegenheit der Erteilung dieser Bewilligung Worte des ehrenvollsten Lobes für den Mut der polnischen Legionen zu finden geruht hat. Wie uns aus einer vollkommen zuverlässigen Quelle bekannt ist, hat der Kaiser im Gespräch mit der Erzherzogin Isabella die Allerhöchste Anerkennung für die Taten der polnischen Legionäre zum Ausdruck gebracht, indem er diese Taten direkt als Heldentaten bezeichnet hat.

Wir sind fest überzeugt, dass diese huldvollsten Worte unseres erhabenen Herrschers den Mut und die heldenhafte Ausdauer der im Felde kämpfenden polnischen Legionäre verdoppeln werden. Die jungen polnischen Soldaten werden aus diesen Allerhöchsten Worten zum wiederholtenmal entnehmen, dass ihr Oberster Kriegsherr, welchem sie treue Soldatendienste geschworen haben, sich nicht nur ihrer huldvollst erinnert sondern auch ihre Waffentaten mit väterlicher Liebe anerkennt und beurteilt.

Auch wird die ganze Gesamtheit der polnischen Nation welche obwohl sie durch die feindliche Invasion am meisten gelitten hat, für die Legionen unermessliche Opfer brachte und dieselben immerfort bringt, tief aus diesen Allergnädigsten Worten neue Kraft und neuen Mut schöpfen, um auf dem Wege der unverbrüchlichen Treue und der unbedingten Hingabe für die Dynastie und den Staat auszuharren und den Sieg der uns allen gemeinsamen gerechten Sache zuversichtsvoll zu erwarten.

Es ist auch schliesslich zu gewärtigen, dass auch alle andern Nationalitäten des Reiches, welche zwar immer ihre vollsten Sympathien der polnischen Sache und den Legionen zugewendet haben, unter dem Einfluss dieser Allerhöchsten Worte in diesen Sympathien aufs neue bestärkt werden.

Diese allergnädigsten Worte der Allerhöchsten Anerkennung für die polnischen Legionen, tief in dem Herzen eines jeden Polen eingeschrieben werden das Band der Dankbarkeit, der die polnische Nation mit der Dynastie verbindet, noch festigen.

Die Schlacht im Westen.

Rotterdam, 17 Dezember.

Laut dem Bericht des „Nieuve Rotterdamsche Courant" aus Oosburg, haben, wie es scheint, die beiden Armeen eine heftigere Action unternommen. Seit gestern früh lässt sich wieder ein starkes Getöse in südwestlicher Richtung vernehmen.

Ein Vertrauensvotum für die Politik Salandras.

Rom, 17 Dezember.

Auf Grund der Erklärung des Ministerpräsigenten Salandra, dass die Regierung bloss eine rein italienische Politik treiben werde, wurde die Tagesordnung, welche der Regierung vollkommenes Vertrauen zolle, vom Senat einstimmig angenommen.

Griechisch-bulgarische Missstimmungen.

Sofia, 17. Dezember.

Bericht der bulgarischen Agentur: Auf Grund des Vertrages zwischen der bulgarischen und griechischen Regierung wurde Untersuchungskommission eingesetzt, welche zur Aufgabe hat, die Verantwortlichkeit für die letzten Ereignisse an der griechisch-bulgarischen Grenze festzustellen.

Fromme Wünsche der „Times".

London, 17. Dezember.

Der Mitarbeiter der „Times" schreibt: Der Krieg kann nur mit dem endgültigen Siege der Tripleentente enden, da 250. Millionen unter gleichen Bedingungen die 115. Millionen absolut besiegen müssen. Wenn wir die Entscheidung nicht beschleunigen können, werden die dargebotenen Opfer auf Kosten der besiegten ausgeglichen, in diesem Falle aber würde England davon keinen Mutzen haben. England hat den Fehler begangen, dass es nicht genügend kriegsbereit war. Diese Dinge müssen nach dem Kriege streng untersucht werden. Wenn einige Leute den verdienten Lohn erhalten sollen, dann müssen sie gehängt werden. Sollen alle Kriegsziele erreicht werden, so wird das noch einige Jahre dauern. Von unseren Neurecrutierten sind wir nicht im Stande, vor Februar einen Gebrauch zu machen. Es ist eine Illusion zu meinen, dass den Krieg gegen die Deutschen in den afrikanischen Kolonien nicht besser geführt werden konnte.

Der Krieg im Kongo u. Kamerun.

Paris, 17. Dezember.

Der Kolonienminister, Doumergue, schildert im „Petit Parisien" die Lage im Kongo und im Kamerun. Laut dieser Darstellung des Tatbestandes, operieren dort zugleich, drei aus den verbündeten Truppen bestehende, starke Kolonnen. Die erste, aus den französischen und englischen Truppen bestehende, unter dem Kommando des englischen Generals Dobell, operiert längs des Küste und hat schon Duala, Victoria und die Funkenstation zu Togo besetzt. Die zweite hatte zur Aufgabe das, auf Grund des Traktats betreffs Kongo überlassene Terrain, wiederzugewinnen, wobei sie heftige Kämpfe geschlagen hat und bei welchen sie erfolgreich die verbündeten belgischen Truppen unterstützten. Die dritte, aus den englischen und französischen Truppen bestehende Kolonne, unter dem Kommando des Generals Largeau, hat Kusseri besetzt. Doumergue konstatiert, dass die verbündeten Heere ihre bisherigen Erfolge erst nach äusserst heftigen Kämpfen mit den Deutschen erreichten.

Italienische Kammer.

Rom, 17 Dezember.

Es ist noch folgender Abschnitt aus der Rede des Senators Garofalo vom Interesse:

Wir können keine feindlichen Schritte weder gegen diejenigen Völker, mit denen wir so lange im Bunde waren, noch gegen die anderen, an welche uns die Rassenverwandschaft knüpft, unternehmen. Deswegen ist es nicht edel, wenn die Angelegenheit von vielen Seiten so dargestellt wurde, als sollte sich Italien so lange in der Reserve halten, und den Kampf erst dann beginnen, wenn dem besiegten nur noch der Gnadenstoss zu versetzen ist. Es wäre auch nicht edel mit unserer Hilfeleistung einen Handel zu treiben und selbst vom abscheulichen Verrathe nicht weichen. Die in der Erklärung der Regierung enthaltenen und unsere Aspirationen betreffenden Worte, hatten so gut den Osten als auch den Westen im Auge. Trotzdem schauen einige Redner nur einer Richtung nach. Es ist richtig, wenn sich die verwandten Völker mit einander verbinden, solche aber Wünsche berechtigen keineswegs zu Gewalttaten.

Der Balkan und der Krieg.

Unzufriedenheit mit der Politik Venizelos.

Aus Konstantinopel wird der „Budapester Korrespondenz" berichtet: Nach Athener Meldungen zeigt sich in griechischen Offizierskreisen eine immer grössere Unzufriedenheit mit der Politik Venizelos. Täglich finden Kundgebungen zugunsten der österreichisch-ungarischen Monarchie und Deutschlands statt, und man will auch in dem gegen Venizelos verübten Attentatsversuch die Hand des Offizierskorps erkennen. „Sabah" schreibt, dass der griechische Ministerpräsident zu Haufen Drohbriefe erhält, welche ihn mit dem Tode bedrohen für den Fall, als er an die Seite Serbiens oder der Entente treten würde.

Geheime Sitzuung des dänischen Reichstages.

Kopenhagen, 17. Dezember.

Der dänische Reichstag hielt gestern eine geheime Sitzung ab, in der Ministerpräsident Zahle und der Minister des Aeussern Scavenus verschiedene Mitteilungen machten und Anfragen von Abgeordneten beantworteten. Ausser den Ministern und Abgeordneten hatten nur der Bureauchef des Reichstages, sowie zwei Sekretäre Zutritt zur Sitzung.

Die Sehnsucht nach den Japanern.

Köln, 17. Dezember.

Der „Kölnischen Ztg." zufolge äussern sich die französischen Blätter sehr pessimistisch über die Lage. Schon sind wir, so schreibt „Le Progrès", im fünften Monat des Krieges und warum lässt Japan nichts von sich hören, da doch die Engländer in grosser Zahl erst im Frühjahr kommen wollen? Warum, wenn man die gelbe Gefahr fürchtet, verbündet man sich mit Japan? Warum, wenn man das Vorurteil der Rasse und Farbe gelten lässt, nimmt man Hindus und Inder? (Dieser Sehnsuchtsschrei nach den Japanern stammt aus der Kehle Hervés, des einstigen grimmen Sozialisten und Antimilitaristen. Sein „Progres" wird freilich selbst in Frankreich nicht sehr ernst genommen).

Auszeichnungen.

Wien, 17 Dezember.

„Wiener Zeitung" meldet: Der Kaiser befahl dem Oberleutnant des Gendarmerie-Kommando Nr. 5 in Lemberg, Adam Butzura, in Anerkennung seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde, den Allerhöchsten Lob auszudrücken.

Der Kaiser verlieh mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 3 d. M. den Dominikanern-Schwestern Joanna und Ludovica Witkowska, in Annerkennung ihres opfervollen und gewissenhaften Verhaltens vor dem Feinde, das silberne Verdienstkreuz mit Krone am Band der Tapferkeitsmedaille.

Französische Bugdetkommission

Paris, 17. Dezember.

Die Budgetkommission der Kammer hat sich gestern versammelt. Der Abg. Piou erklärte, dass es niemandem einfalle, durch Parteizwiste **das grosse Werk des Nationalschutzes zu vernichten.** Die oppositionellen Parteien sind bereit **die Regierung in jeder Beziehung zu unterstützen.**

Ein Tag des Weltkrieges.

Krakau, 17 Dezember.

Verheissungsvoll im höchsten Grade war, was gestern Generalmajor v. Höfer uns zu berichten hatte. Eine Andeutung für ein grosses Geschehen, das man freudig und zuversichtlich erhoffen durfte. Und der heutige Tag erbrachte die Einlösung dieses Versprechens so schön und vollkommen, dass es den höchsten, kühnsten Wünschen entspricht. In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen vollständig geschlagen, zum Rückzuge gezwungen und die Verfolgung des Feindes eingeleitet.

Man kann die Bedeutung dieses Ereignisses kaum überschätzen. Denn es handelt sich hier nicht bloss um einen Sieg, der den Gegner zurückwirft, nicht bloss um eine Schwächung des Feindes, sondern um die Krönung einer grossen weit angelegten Operation, deren einzelne Stadien wir bisher mit angehaltenem Atem verfolgten, und wenn gewiss auch die Errungenschaft, die wir heute in das Buch der Geschichte ein zuzeichnen, vermögen, noch nicht die endgültige Entscheidung bedeutet, so kann man doch ruhig behaupten, dass der Sieg bei Limanowa uns diesem endgültigen Ziele, der Vernichtung des Gegners, so weit nahe gebracht hat, als es im jetzigen Zeitpunkte überhaupt möglich ist. Denn die Umfassung des Südflügels ist damit zur Tatsache geworden, der Flankenangriff gegen die Russen ist erfolgt und wirksam geworden, und unaufhaltsam drängen unsere Kolonnen nach vorwärts, drängen immer fester und energischer den Feind in den Raum, den die geniale Heeresoberleitung ihm vorher bestimmt hatte, bevor diese Schlacht noch einsetzte. Es ist dies eine Backe der gewaltigen Zange, die da wirkt, die ihre Pressung ausübt, und diese Zange verlängert sich, immer mehr wird es dem Gegner unmöglich, sich der eisernen Umfassung zu entziehen. Dass dies der Fall ist, geht aus der Stelle im Bericht des Generalmajors v. Höfer hervor, der uns mitteilt, dass unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte die Verfolgung unter mehrfachen Kämpfen energisch fortsetzen, dass Neusandez genommen wurde und dass auch in Grybow, Gorlice und Zmigrod schon unsere Truppen eingerückt sind, dass wir vor Jaslo und Krosno stehen.

So geht denn die Kampffront unserer Truppen in einem gewaltigen Bogen östlich von Krakau nach dem Süden beiläufig bei Tymbark umbiegend und reicht über Westgalizien hinaus schon weit hinein nach Mittelgalizien, nähert sich der gewaltigen Festung Przemyśl, die nun schon innerhalb kurzer Zeit zum zweitenmal so heroisch und getreulich ihre Pflicht erfüllt und den Gegner in respektvoller Entfernung hält. Immer weiter schieben sich die Gruppen unserer Kämpfer in Westgalizien gegen Osten und man kann sich wohl denken, dass die Ereignisse, die sich hier abspielen, auch auf das, was um und in Przemyśl vorgeht, nicht ohne Einfluss bleiben können.

Noch eine bedeutungsvolle Stelle enthält der heutige Bericht des Stellvertreters des Chefs des Generalstabes. Er sagt: „Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfront brachen ebenso wie an den früheren Tagen zusammen". Der Feind, der sich vor die Unmöglichkeit gestellt sieht, sich den freien Weg nach dem Süden zu öffnen, der, von unseren Truppen gejagt, so furchtbar blutige Köpfe sich holt, versucht, ohne Rücksicht auf die stets sich wiederholenden Misserfolge, immer und immer wieder, ob er nicht doch längs der übrigen Front eine schwache Stelle finden könne, wo es ihm gelange, aus dem eisernen Netz, das ihn umspann, herauszukommen. Doch erinnern wir uns, dass vor etwa zehn Tagen Generalmajor v. Höfer berichtete: An dem übrigen Teil unserer Front ist der Kampf zu einem stehenden geworden. Das besagt, dass unsere Truppen hier einen Wall bilden, eine unerschütterliche Mauer, an der die Wogen der russischen Heeresmassen sich immer wieder aufs neue brechen müssen und dass der Feind jede Hoffnung aufgeben muss, dass ihm hier das gelinge, was er im Süden vergeblich gesucht hat.

Das Bild von der Zange ist kein blosser Vergleich, sondern es ist die Darstellung einer Tatsache, eines ins Gigantische vergrösserten Werkzeuges, das von den Heerführern der vereinigten deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen in souveräner Weise gehandhabt wird. Und wer nun die bisherige Darstellung im Geiste verfolgt hat, muss sich sagen, dass der volle Effekt nur dann zutage treten kann, wenn auch die zweite Backe der Zange eingreift, wenn sie sich ebenso genau, unaufhaltsam und sicher in ihrer Wirkung manifestiert, wie dies bei der einen der Sieg von Limanowa repräsentiert.

Mit einer, man könnte sagen, schier mathematischen Präzision, wie man sie bei einem derartigen Riesenninstrument, wie es die Millionenheere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind, kaum je für möglich gehalten hätte, arbeiten Führer und Armeen zusammen, arbeiten Nord und Süd einander in die Hände und vereinigen sich zur Vollbringung der grossen Tat. Es ist erhebend und muss uns alle mit innigster Hoffnungs freude erfüllen, was der heutige Tag uns brachte, und es lässt die Hoffnung auf den endgültigen grossen Erfolg immer begründeter erscheinen.

„Nowoje Wremia" über die Schlacht in Polen.

Berlin, 17. Dezember.

„Nordd. All. Ztg." meldet aus Bukarest: Laut Bericht des „Universul" aus Petersburg, veröffentlichte „Nowoje Wremia" den Bericht ihres Korrespondenten aus Polen, welcher in der Konstatierung kulminiert, dass die russische Offensive misslungen sei: **Die russischen Truppen befinden sich in äusserst kritischer Lage. Dies ist der grossen Offensivkraft Hindenburgs zu verdanken. Die Verproviantierung der Truppen stiess auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten, da die Truppen sowohl vom Osten als auch vom Westen v. den Deutschen bedroht seien. Nur ein verzweifelter, ungeheuerer Versuch oder ein gänzlicher Rückzug könnte die Russen aus dieser Lage retten.** Jedenfalls erfordert das grosse Opfer. Dieser, nicht zensurierte Bericht, hat eine verzweifelte Stimmung in Petersburg hervorgerufen. Laut Verordnung des Gouverneurs, wurde „N. Wremia" polizeilich konfisciert.

Deutschland verlangt nur Gerechtigkeit.

Berlin, 17 Dezember.

„Lokalanzeiger" meldet:

Die deutsche Regierung verlangt die vollständige Sistierung des Urteils gegen die drei Deutschen in Marokko. Die Regierung Deutschlands begnügt sich nicht mit der

Aenderung des Todesurteils zu einer zweijähriger Kerkerstrafe und wird falls die vollständige Aufhebung des Urteils nicht erfolgt, zu den schwersten Repressalien greifen.

Die russischen Greueltaten in der Bukowina.

Budapest, 17. Dezember.

Die in Arad erscheinende militärische Zeitschrift „A Hadsereg" (Armee) bringt an der Spitze des Blattes acht Bilder gehängter rumänischer Bauern und geschändeter rumänischer Frauen, deren Bilder nach der Vertreibung der Russen aus der Bukowina, angefertigt wurden. Diese Bilder liefern den Beweis, wie die Soldaten des Zaren in jenem Lande, dessen Befreiung vom österreichisch ungarischen Joch die Russen versprachen, vorgegangen sind. Die Russen verbreiteten, dass die österreichisch-ungarischen Truppen die Rumänen in der Bukowina grausam behandelten. Dies hat sich als vollständig unwahr erwiesen. Hingegen wurde festgestellt, dass die Russen auf höheren Befehl die Rumänen ausraubten, peinigten, massenhaft aufhängten, ihre Frauen schändeten, sie ihrer Habe und ihres Gutes beraubten und dass die Soldaten, was sie nicht mitnehmen konnten, an die ruthenischen Bauern verschenkten.

Ein Beispiel für viele ist das Vorgeben auf der Herrschaft Grigorela, wo der Verwalter unzweifelhaft nachwies, dass die Herrschaft das Eigentum von Rumänen orthodoxer Konfession ist. Der kommandierende Oberst spie dem Verwalter ins Gesicht, nannte ihn einen schurkischen Rumänen und plünderte das Schloss. Er selbst behielt die schönsten Pferde, liess das Gesinde ausplündern, den im Keller vorgefundenen Wein auslaufen und lieferte die rumänischen Frauen seinen Kosaken aus. Der Schaden des Grundbesitzers Janku wird auf 250.000 Kronen, derjenige des Dr. Flondor auf 150.000 Kronen und derjenige des Barons Hormuzaki auf 120.000 Kronen beziffert. Die Kosaken plünderten die Kirchen und Schulen und hängten jeden sofort auf, der Widerstad leistete. Die Gemeinden und Städte Nowozelicza, Kotul, Ostriecza, Ros (Vorstadt von Czernowitz, wo kein einziges rumänisches Haus ungeplündert blieb) Prevorkie, Slanestie, Opriseni, Tereschenv, Styrcze, Karapeni, Majdan, Pauka, Ropece, Jordanestic, Czudyn usw.. sind verwüstet und ihre Bewohner, durchwegs Rumänen, an den Bettelstab gebracht. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben ihnen, so weit nur irgend möglich, Schutz und Unterstützung gewährt.

Durchbruch der Deutschen bei Ypern.

Berlin, 17 Dezember.

Der „Lokalanz." meldet aus Genf: Der in Flandern kommandierende General Foche konnte trotz umfassender Befestigungen der französischen Stellungen nicht verhindern, dass den Deutschen, dank dem Zusammenwirken von Genietruppen, Infanterie und Artillerie bei Ypern ein Durchbruch der Linie gelang. Die Franzosen wollen zwar einen kleinen Teil des verlorenen Geländes wiedergewonnen haben, aber der Haupterfolg ist der, dass die Deutschen jetzt alle Stellen mit geringeren Widerständen am Yserkanal kennen und ihr ferneres Vorgehen darnach einrichten werden. Die Stellung der Deutschen bei Arras u. in der Umgebung ist äusserst günstig.

Eine Umgehung vom Süden.

Berlin, 17 Dezember.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Genf: Die französischen Blätter, die die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatze und die darüber veröffentlichten russischen Berichte kommentieren, halten für das neueste u. wichtigste Ereignis den Transport bedeutender deutscher Streitkräfte nach dem Süden bei Krakau, wo sie vereint mit der österreichischen Armee versuchen werden, vom Süden her die russische Armee zu umgeben. Die Einschliessung Krakaus zu verhindern, sei für sie eine Lebensfrage. Es sei daher gerechtfertigt anzunehmen, dass um Krakau herum die Deutschen die allergrössten Kraftanstrengungen machen werden.

Vom Tage.

Sammelt für unsere Bibliotheken. Ein Appel der Jagellonischen Bibliothek an das Publikum.

„Die Direktion der Jagellonischen Bibliothek in Krakau, sammelt alle mit dem Kriege und den laufenden Ereignissen in Beziehung stehenden Druckschriften, die nicht zum Gegenstande des Buchhandels gemacht werden, somit alle: Aufrufe, Kundgebungen, Plakate, Proclamationen u. s. w. der Staats — und anderer Behörden in ganz Polen, weiter alle aus Anlass des Krieges erscheinenden Zeitschriften, wie z. B. „Gazeta wojenna" (Kriegszeitung) in Thorn, die zur Zeit der Belagerung v. Przemyśl erscheinende „Ziemia Przemyska", „Gazeta pol. organizacyi narodowej" (Zeitung der poln. Nationalorganisation) in Königreich Polen, zuletzt s. g. Papier-Geldstücke aus Zagłębie (Kohlrevier), Lemberg, Bukowina, Quittungen des polnischen Militärschatzes und im allgemeinen alle Flugschriften, Ansichtskarten, Karikaturen, Lieder u. s. w.".

Wir wenden uns an das ganze Publicum mit dem höflichen Ersuche diese interessanteste Sammlung unserer Nationalbibliothek bereichern zu wollen.

Feuilleton.

Assentierung.

Das grosse Tor ist zu und wird streng bewacht. Vor dem Tore steht eine grosse Menschenmenge, lauter Männer. Die stehen dort und warten mehr oder minder geduldig bis die Reihe an sie kommt. Die Leute werden in grösseren Gruppen in das Gebäude eingelassen, dort kommen sie vor die Assentkomission. Die Menge vor dem Tore wird aber durch den Abgang nicht kleiner, ja, sie vergrössert sich. Vorübergehende bleiben stehen, erkundigen sich, was wohl da los sei, und es werden kurze Gespräche gepflogen.

— Ja, jetzt geht es streng zu da drinnen; jetzt wird jeder windschiefe, lahme, halbblinde Jammerwurm gierig genommen! murrt einer, entschieden missvergnügt; er ist kein Recke und dürfte den Anforderungen des Regimentsarztes kaum entsprechen.

— Haben Sie nur keine Angst, sagt darauf ein angehender Soldat vergnügt. Soweit sind wir noch lange nicht, dass wir auf Ihre werte Mitwirkung nicht mit Wonne verzichten könnten. Schauen Sie sich gefälligst hier um, da gibt es gutgebaute, kräftige Gesellen genug, die Stiefkinder der Natur brauchen nicht vor Angst zu vergehen, sie werden nicht genommen.

— Angst! wovor hätten Sie auch Angst? — sagt ein grosser, dicker, älterer Mann, ein rotbärtiger Jude überlegen. Vor der Schlacht brauchen Sie wirklich keine Angst zu haben, ich kann das Ihnen sagen. Ich war auch dabei, damals in Bosnien, und wie Sie sehen, hat es mir nicht geschadet. Da ist die Kugel hinein! — sagte er begeistert und wies mit dem grossen, nicht gerade tadellos reinen Zeigefinger auf eine Narbe unter dem roten Bart in der rechten Wange. — Und da ist sie hinaus! rief er triumphierend und zeigte die Stelle rückwärts links am Halse. — Und was bin ich geworden? Dick u. stark und fett bin ich geworden, und ich sag Ihnen und Sie können es mir glauben: wenn ich diesen schweren, grossen Bauch nicht hätte, hätt ich mich schon längst freiwillig gemeldet, trotz meiner sechsundfünfzig Jahre, und ich hätt noch immer meinen Mann gestellt. Das kann ich Ihnen versichern!

Er sagte dies ehrlich und aufrichtig und seine Rede machte entschieden Effekt. Da es schon gegen Mittag war, wurden manche ungeduldig und riefen:

— Macht schnell dort drin! In der Nacht ist es schon kühl, dem Feinde wird es kalt, wir wollen ihm ein bisschen heiss machen!

— Oh, es sind viele Russen gekommen, die die Hände hochhalten, und wir müssen eilen, um sie heimzuholen. Also rasch, damit auch wir an die Reihe kommen!

—Eilt Euch, bitte, eilt Euch, sonst wird es wirklich zu spät. Wir kommen erst dann ins Feld, wenn die schönste Arbeit schon getan ist und uns bleibt das leere Nachsehen.

Der grosse rotbärtige Jude schmunzelte vergnügt:

— Es ist ja wahr, Ihr werdet nicht immer in seinen Betten schlafen und weiss Gott, auch nicht immer drei Mahlzeiten täglich haben, aber es ist grossartig, das könnt Ihr mir glauben, und wir wissen, warum wir es tun, und darauf kommt es an.

Das Tor öffnet sich und verschlingt eine neue Gruppe. Die Menge drängt auf die geschlossenen Pforten zu.

Bunte Chronik.

Russische Gefangene, die deutsch lehren. Eine Leserin aus Stralsund schreibt der „Tägl. Rundschau": Als ich mich neulich bei einem Einkauf in dem Geschäft eines „Optikers" aufhielt, betraten zwei gefangene russische Offiziere mit der Wachmannschaft den Laden, um die ihnen vom Arzte verordneten Brillen zu kaufen. „Sie wünschen wohl ein Pinze-nez?" so dienerte der Inhaber. „Was ist das, ein Pinze-nez?" so fragte der eine russische Offizier, der sehr gut deutsch sprach: „das kenne ich nicht, Sie meinen wohl einen Klemmer". „Jawohl", bemerkte darauf der Optiker und sagte u. a.: „Ich habe hier solche in Double". Was denn das sei, wünschte der andere russische Offizier zu wissen und fügte hinzu, er meine wohl „vergoldet". Beschämt musste der Verkäufer auch dieses zugestehen und wird sich diesen Denkzettel hoffentlich zu Herzen genommen haben.

„Immer mit die Ruhe". Aus dem Osten berichtet ein Feldfebel in der „Königsb. Hart. Zeitung" über seine Berliner Landwehrkompagnie u. a. folgendes: „Von dieser Landwehr mit der echten Berliner Ruhe könnte man überhaupt Bände schreiben. Neulich kommt ein Gefreiter von einer Gefechtspatrouille zurück und meldet mir die Stellung der feindlichen Artillerie, die immer in unsere Flanken schoss. Schrapnellschuss in Hand und Oberschenkel. Er blutet sehr stark, macht Meldung und legt sich neben mir wieder in die Linie. „Sie sind doch getroffen?" — „Ja, det schadt nicht!" — Gehen Sie zurück auf den Verbandplatz". — „Ick bin ja links, Herr Feldwebel, erst wer'k man noch meine fünzig Patronen verballern! Dahinten klaun se mir doch bloss weg!!" — Nun mach was! Jetzt der Mensch verbunden in der Kompagnie herum und geht nicht ins Lazarett!"

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER



Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. [illegible]nkowicz — Krakau, Stolarskagasse 6.